Erscheint täglich (Abends) mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage (Samstags erscheint ein Doppelblatt).

Gratis-Beilagen: Illustrirtes Sonntags-Blatt und Der Familienfreund.

Abonnementspreis: Monatlich 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1,80 exkl. Bestellgebühr.

Bürger-Zeitung

Düsseldorfer Abend-Zeitung.

Organ für die Deutsche Volkspartei in Rheinland und Westfalen.

Haupt-Expedition Charlottenstraße 41, an der Bismarckstraße, Nähe des Hauptbahnhofes.

Anzeigenpreis: Die 7gespalt. Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile.

Reklamen 30 Pfg. pro Zeile.

Einzel-Exemplare 10 Pfg.

Nr. 75. | Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 1406. | Donnerstag den 30. März 1899. | Fernsprecher Nr. 925. | 10. Jahrgang.

Hierzu die Beilage Familienfreund.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten auswärtigen Leser die

Abonnements-Erneuerung

thunlichst zu beschleunigen, damit der regelmäßige Empfang der „Bürger-Zeitung" keine Unterbrechung erleidet.

Die „Bürger-Zeitung" kostet, wie bisher, Mark 1,80 pro Quartal, wenn sie von einem Postamt abgeholt wird; 40 Pfg. mehr, wenn man sie durch den Briefträger in's Haus bringen läßt.

Redaktion u. Verlag der Bürger-Zeitung.

Vorher und nachher.

Die Un-genirtheit mit der die Scharfmacher heute unter der Devise: „Gegen den Umsturz" zur Förderung ihrer den Volksinteressen entgegengesetzten selbstsüchtigen Pläne nach der „Klinke der Gesetzgebung" greifen, ist durch die mehrfach von uns erwähnten Reden der Junker Grafen Klinckowström und Mirbach im Herrenhause wieder einmal in helles Licht gerückt worden. Mit welchem Aufwand an Entrüstung wurde von den konservativen Wahlrechtsverschlechterern vor der letzten Reichstagswahl betuert, es sei Verleumdung, wenn man ihnen zutraue, sie wollten das Reichstagswahlrecht beseitigen. Nachher kam dann die Einschränkung dieser Beteuerung, „daß man nur das geheime Wahlrecht reformieren wolle", d. h. die geheime Wahl beseitigen wollten. Daß damit aber das Wahlrecht überhaupt illusorisch wird, bedarf wohl für keinen vernünftigen Menschen näherer Auseinandersetzung. Was wir zu erwarten hätten, wenn es den Junkern und ihren Scharfmachergenossen gelänge, dem geheimen Wahlrecht den Garaus zu machen, dafür sind schon Beispiele in Hülle und Fülle geliefert worden. Die Freiheit der Wahl wäre dann dahin.

Wir zitieren zum Belege dafür nur einige wenige Einzelheiten aus den Berichten der Wahlprüfungskommission des Reichstags aber zwei Wahlen, welche auf Grund der eingegangenen Wahlproteste beanstandet worden sind. Es handelt sich in dem einem Falle um den Neustettiner Wahlkreis, in welchem der konservative Landrat v. Bonin gegen Professor Förster siegte, in dem anderen um den Wahlkreis Greifswald-Grimmen, in dem Graf Bismarck-Bohlen gegen den freisinnigen Dr. Dohrn gewählt wurde. Die gegen diese Wahlen eingegangenen Wahlproteste enthalten sehr schwere Beschuldigungen inbezug auf vorgekommene Unregelmäßigkeiten, über welche der Reichstag eingehende Erhebungen beschlossen hat. Drohungen, amtliche und private Wahlbeeinflussungen, Wahlfälschungen und Verletzungen des Wahlgeheimnisses werden unter Angabe von Zeugen für jeden Fall angeführt, und wenn diese Behauptungen sich auch nur zum Teil als wahr erweisen, dürften die Feststellungen für manche der dabei Beteiligten noch recht unangenehme Folgen haben. Mehrfach sind Stimmzettel unter so strenger Aufsicht abgegeben worden, daß schon dadurch das Wahlgeheimnis illusorisch wurde. Gutsherren bedrohten ihre Tagelöhner mit Entlassung, wenn sie nicht den Landrat wählten; mehrfach sind auch Entlassungen wegen der Wahl vorgekommen. Ein Wahlkommissar soll sogar verboten haben, bei einem bestimmten Bäcker etwas zu kaufen, weil dieser den Gegner des Landrats gewählt habe. Ein Herr v. Puttkamer hat nach Angabe des Protestes seinen Leuten vor der Wahl wahrere große Gläser Kornschnaps und Zigarren gespendet und dann eine Rede gehalten, es sollte jeder für den Landrat stimmen. Er habe ihnen dann den Wahlzettel in die Hand gedrückt und sie mit Dienstentlassung bedroht. Von der Brennerei nach dem Wahllokale seien die Leute förmlich hingetrieben worden, wie eine Herde Schafe; der Hauptmann an der Spitze, sein Inspektor hinten, so daß keiner ausweichen konnte. Von dem Landrat selbst wird behauptet, er habe dem Eisenbahnvorsteher Lorenz in Lübow gesagt: „Wenn Ihre Leute nicht für mich stimmen, so werde ich das der Eisenbahnbehörde anzeigen." Eine solche Drohung eines Landrats, der vorgesetzten Behörde des Letzteren Anzeige zu erstatten, ist, so urteilt die Wahlprüfungskommission, bei dem amtlichen Charakter des Anzeigenden als eine unzulässige mittelbare Wahlbeeinflussung anzusehen, die event. zur Kassierung der von Eisenbahnbeamten und Arbeitern abgegebenen Stimmen und deren Abziehung von der auf den gewählten Abgeordneten verringerten Stimmenzahl führen könnte. In einem Bezirke sollen für Förster weniger Stimmen gezählt worden sein, als nach Angabe der Wähler für ihn abgegeben wurden, und in einem anderen Bezirk wird dem Wahlvorsteher direkte Verletzung des Wahlgeheimnisses vorgeworfen. Aehnlich lauten die Behauptungen in dem Wahlprotest gegen die Greifswalder Wahl: direkte Verletzung des Wahlgeheimnisses durch Oeffnung der Zettel und indirekte Umgehung durch scharfe Kontrole der Abstimmung und gleichzeitig gröbliche Wahlkeeinflussungen.

Die angeordneten Erhebungen werden hoffentlich genauen Aufschluß über die einzelnen Behauptungen der Wahlprotesse ergeben. Das Gesamtbild ist aber ein so unerfreuliches, und es zeigt so wenig Achtung vor der politischen Ueberzeugung der abhängigen Wähler, daß Jedermann einsehen muß, daß eine offene Abstimmung unter solchen Verhältnissen ein Hohn auf die Wahlfreiheit wäre. Wer die geheime Abstimmung aus dem Reichswahlrecht beseitigen will, der ist ein Gegner der Wahlfreiheit und Wahlgleichheit überhaupt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Für den Verkehr der Polizeibeamten mit der Bürgerschaft hat der neue Regierungspräsident v. Tewitz in Erfurt in einer Ansprache an die gesamten Exekutiv- und Kriminalbeamten seines Bezirks folgende Mahnung ausgesprochen:

„Es sei vor allem nötig, sich gegenwärtig zu halten, daß der Beamte der Bevölkerung halber da ist. Der ordnungsliebende Bürger müsse das Gefühl haben, daß das Einschreiten der Polizei nicht geschieht, um zu chikanieren, sondern um zu helfen. Er mache den Beamten zur Pflicht, die größte Höflichkeit, die größte Ruhe und Festigkeit zu bewahren. Gelänge es so nicht, etwaigen Widerstand zu brechen, dann müsse kräftig und unnachsichtig vorgegangen werden."

Um diese Worte richtig würdigen zu können, muß man sich daran erinnern, daß an den Vorgänger des Regierungspräsidenten v. Tewitz der Redesche Schießerlaß am 28. Juni gerichtet worden ist, der damit begründet wurde, daß die Polizei in Erfurt bei den Tumulten vom 24., 25. und 26. Mai im Anfang nicht schneidig genug vorgegangen sei. Derartige bedauerliche Vorgänge, so heißt es in dem Erlaß des Ministers v. d. Recke, „sind geeignet, die Autorität des Staates und seiner Behörden zu gefährden". Dabei war aber, wie die „Freis. Ztg." in Erinnerung ruft, in dem aus Anlaß der Erfurter Tumulte angestrengten Prozeß durch die Aussagen bürgerlicher Personen festgestellt worden, daß die Aufregung der Menge bei den Unruhen gerade durch das Vorgehen der Polizeibeamten am ersten Tage fortgesetzt gesteigert worden ist und daß die Art, wie die Gendarmerie auf die Menge einritt und die Trottoirs besetzte, böses Blut gemacht hatte. Am letzten Tage des Tumults hat die Erfurter Gendarmerie Schnellfeuer aus ihren Revolvern abgegeben. Nach dem Redeschen Schießerlaß hätte in dieser Weise schon am ersten Tage vorgegangen werden müssen. Der Regierungspräsident v. Brauchitsch, an den Minister v. d. Recke im Juni seinen schneidigen Schießerlaß richtete, ist inzwischen zurückgetreten und sein Nachfolger richtet nunmehr an dieselben Exekutivbeamten, denen Minister v. d. Recke zu wenig schneidiges Vorgehen zum Vorwurf gemacht hat, in seiner ersten Ansprache die Mahnung, in dem Verkehr mit dem Publikum Zurückhaltung zu üben: die größte Höflichkeit, die größte Ruhe und Festigkeit zu bewahren!

Spaltung in der Sozialdemokratie? Eine bemerkenswerte Aeußerung machte, wie aus Jena gemeldet wird, der Reichstagsabgeordnete Bebel in einer dort abgehaltenen tausendköpfigen Volksversammlung, in der er über das Thema „Bürgerliche Gesellschaft und Sozialdemokratie" sprach. Nachdem Bebel erklärt hatte, daß er auf den „großen Kladderadatsch", d. h. Zertrümmerung der jetzt bestehenden Staatsform, gern verzichte, wenn die bürgerliche Gesellschaft den Arbeitern entgegenkomme, gab er offen zu, daß gegenwärtig in der Sozialdemokratie tiefgehende Meinungsverschiedenheiten herrschen, deren Lösung nicht abzusehen sei. Hieran schloß Bebel den beachtenswerthen Ausspruch: „Sollte es zur Spaltung kommen, dann wird eine viel radikalere neue Partei erstehen." — Schon möglich, fragt sich aber nur, wie viele Genossen sie hinter sich haben würde.

Ausland.

Frankreich. Die Dreyfusaffaire wird gegenwärtig beherrscht von der unsern Lesern bekannten Mitteilung eines Dr. Gibert, daß der verstorbene Präsident Faure ihm gesagt habe, die Verurteilung Dreyfus' sei in ungesetzlicher Weise erfolgt. Faure war bekanntlich zu der Zeit Marineminister. Ueber die Aeußerung Faure's ist ein lebhafter Streit in der Presse entbrannt, die stärkeren Argumente scheinen aber auf Gibert's Seite zu sein, dem jetzt eine starke Stütze in dem Sohn des vielgenannten Professor Gabriel Monod erstanden ist. Der Chef des Zivilkabinets des verstorbenen Präsidenten, Herr Legall, hatte bekanntlich die Behauptung, daß Faure dem Dr. Gibert gegenüber zugegeben habe, die Verurteilung des Dreyfus sei auf Grund geheimer, dem Angeklagter nicht mitgeteilter Aktenstücke erfolgt, als unrichtig erklärt. Er hatte hinzugefügt, unter den hinterlassenen Papieren Faures habe sich eine Nummer des „Gil de Paris" befunden, worin die nämliche Behauptung aufgestellt war; Faure habe selbst auf den Rand geschrieben: „Das ist eine Lüge". Darauf schreibt der Sohn Eduard des Professors Gabriel Monod an den „Temps": „Entweder rührt die Randbemerkung nicht von Faure her, sondern von einem seiner vorsichtigen Freunde, dann beweist sie gar nichts. Hat sie jedoch Faure selbst geschrieben, so beweist sie nach wenniger, und zwar aus folgendem Grund: Dr. Gibert war von Zola vor das Schwurgericht geladen, um über seine Unterredung mit Faure auszusagen. Sobald Faure dies erfuhr, ließ er Gibert bitten, das zu unterlassen, mit dem Bemerken: „Wenn Sie wiederholen, was ich gesagt, so werde ich mein Wort geben, daß es nicht wahr ist." Ich glaube, fügt Monod hinzu, daß jeder Kommentar überflüssig ist." Das klingt allerdings etwas stark, aber nach Allem, was man von Herrn Faure und seiner Stellung zu der Dreyfusaffaire weiß, gar nicht unwahrscheinlich. — Andere Honnorat, Redakteur des „Rappel", ersuchte den Präsidenten Mazeau vom Kassationshof, vernommen zu werden. Honnorat gehört zu den von Jean Bernard namhaft gemachten Zeugen, die zuhörten, wie Kapitän Freystätter sagte, er hatte seit 18 Monaten Dreyfus für unschuldig. Falls der Kassationshof seinem Ersuchen nicht entspricht, will Honnorat die Angaben Freystätters der Oeffentlichkeit unterbreiten. Diese Halbtung Honnorats bestätigt, daß Freystätter, bekanntlich einer der Richter Dreyfus, thatsächlich zugestand, nicht mehr an die Schuld Dreyfus zu glauben.

An der „wirtschaftlichen Erschließung Chinas" wird sich auch Dänemark beteiligen. Die dänische Regierung will vom Folketing 100,000 Kronen verlangen für eine Expedition des dänischen Kreuzers „Fyn" nach China. Prinz Waldemar soll die Expedition kommandieren. Ein Schiff der dänisch-ostasiatischen Dampfschiffs-Gesellschaft mit der Prinzessin Marie von Orleans, der Gattin des Prinzen Waldemar an Bord, soll den Kreuzer „Fyn" begleiten.

Die Neuarmierung der gesamten russischen Artillerie mit einem neuen Schnellfeuergeschütz ist nach einer Meldung der „Morningpost" von der russischen Regierung beschlossen worden. Das neue Geschütz soll dem französischen Modell sehr ähnlich sein. Die Order für eine Batterie soll bereits an eine französische Firma vergeben sein. Das ist die Illustration zu der Aufrichtigkeit des russischen Abrüstungsvorschlages.

Vorschläge betreffs einer Teilung Chinas soll nach einer Pariser Meldung der Londoner „Morningpost" der britische Botschafter in Petersburg der russischen Regierung gemacht haben, die indes entschieden abgelehnt worden seien. Gleichwohl dauerten die Verhandlungen darüber in veränderter Form fort. England habe zur Lösung der asiatischen Frage die Abhaltung eines europäischen Kongresses vorgeschlagen, woran nur England, Rußland, Frankreich, Deutschland und Italien teilnehmen sollten. Graf Marawiew solle erklärt haben, Rußland würde der Teilung Chinas niemals beipflichten und würde einen solchen Plan nötigenfalls mit seiner ganzen Kraft beantworten — wenn nicht der Haupt-

Im Banne der Liebe.

Novelle von Marie Lichtenberg.

(1. Fortsetzung.)

Nachdem Graf Treuenfels der reizenden Hausfrau die Hand geküßt und sich mit ihrer sehr liebenswürdig erteilten Erlaubnis in ihrer Tanzkarte alle noch freien Tänze gesichert hatte, eilte er, den Fürsten in seiner gewohnten Salonecke zu begrüßen.

Rasch trat der junge Offizier an die Seite des Fürsten und reichte demselben die Hand; in diesem Augenblick aber ließ Olga, die junge Vorleserin, das Glas Wein, welches sie soeben dem Fürsten darreichen wollte, samt der silbernen Tablette klirrend zur Erde fallen, während ihre schönen Augen wie traumverloren auf dem Antlitz des Grafen Treuenfels ruhten.

Dieser aber wandte sich rasch dem jungen Mädchen zu, erfaßte ihre kleinen, bebenden Hände und sagte im Tone freudigster Ueberraschung:

„Olga, meine kleine Maienrose! Wie freue ich mich, Sie hier zu sehen!"

„Wie, Olga, Sie kennen auch den Herrn Grafen Treuenfels? Und woher, wenn ich fragen darf?" rief der Fürst.

„Der Herr Graf hat mir vor etwa sechs Monaten das Leben gerettet!" antwortete Olga mit leiser, bebender Stimme.

„Ich war so glücklich," erwiderte Graf Treuenfels, „Fräulein Olga, welche mit einem kleinen Mädchen, dem Kinde ihrer Pflegeeltern, in der Prieterstraße ging, vor dem Ueberfahrenwerden durch ein Paar wildgewordener Pferde zu bewahren."

„Ja," warf Olga ein, „indem Sie sich mit eigener Lebensgefahr den wilden Pferden schnell entgegenwarfen, Herr Graf!"

„Das durfte ich als gutgeschulter Reiter wohl wagen!" entgegnete Graf Treuenfels. „Als ich dann Fräulein Olga und das erschrockene, weinende Kind nach ihrer nahegelegenen Wohnung geleitete, stellte es sich heraus, daß der Lehrer Holthaus, Olga's Pflegevater, mein früherer Hofmeister war. Wie aber kommen Sie jetzt hierher, Olga?"

„Mein unbekannter Vormund hatte bestimmt, daß ich mir von meinem sechzehnten Lebensjahre an selbst meinen Lebensunterhalt verdienen sollte," erklärte Olga leise. „So kam ich denn als Vorleserin hierher in dieses feine Haus!"

„Und ich bin sehr zufrieden mit meiner kleinen Vorleserin, denn sie besitzt eine unermüdliche Geduld und verfügt über ein geradezu engelhaftes Organ!" warf der Fürst ein.

„Jedenfalls, lieber Fürst, kann ich Ihnen zu dieser Acquisition nur gratulieren," gab Graf Treuenfels warm zurück, „denn im Hause ihrer Pflegeeltern war Olga der allgemeine Liebling, und ich — —"

„Graf Treuenfels," unterbrach die Stimme der Fürstin, deren sonst so schönes, klangvolles Organ einen eigentümlich schrillen Ton hatte, jäh den Sprecher, „ist das ihre weltbekannte Galanterie, daß Sie den Walzer vergessen, welchen ich Ihnen zugesagt hatte? Fürwahr, die lange Unterhaltung mit meinem Gemahl und seiner kleinen Vorleserin muß doch ungemein fesselnd gewesen sein, daß Sie darüber Ihre Ritterpflicht so ganz vergessen konnten!"

Der Graf hatte sich schnell gefaßt, und der Fürstin den Arm bietend, führte er sie unter weltmännischer Entschuldigung in die Reihen der Tanzenden zurück.

Olga blickte dem gleich darauf im Walzertempo an ihr vorüberschwebenden schönen Paare wie traumversunken nach, während ihre rosigen Lippen wie unter einem verborgenen Weh leise zuckten, — unter einem Weh, das nicht minder ihr Herz erbeben ließ in einem Empfinden, welches sie selber nicht verstand. Denn was konnte es ihr bedeuten, daß Graf Treuenfels mit der schönen Fürstin tanzte? Was konnte sie, die noch völlig unberührte Unschuld, von Liebe wissen?

Bald darauf zog der leidende Fürst sich in seine Gemächer zurück, und Olga erhielt somit ebenfalls die Freiheit, in ihr Zimmer zurückzukehren.

Dort angekommen, sank sie vor ihrem Bette auf die Knie und weinte, ihr dunkles Lockenköpfchen in die schneeigen Kissen ihres Lagers bergend, lange und schmerzlich.

„Wie bin ich doch so einsam und verlassen in diesem glänzenden Hause!" klagte sie. „Und selbst Graf Treuenfels, dessen plötzliches Wiedersehen mich mit so namenlosem Glück erfüllte, wie ist er hier doch so ganz anders als im Hause meiner Pflegeeltern!"

Graf Treuenfels hatte, nachdem er damals Olga und dem Kinde seines früheren Hofmeisters das Leben gerettet, indem er tollkühn den daherstürmenden Pferden kraftvoll in die Zügel gefallen war, sehr häufig im Hause des Lehrers Holthaus verkehrt. Alle fühlten es wohl, daß nur Olga, die kleine Maienrose, wie Treuenfels sie zu nennen pflegte, der Magnet war, welcher den jungen Kavalier veranlaßte, so oft im Hause seines früheren Lehrers zu erscheinen, um seine Abende in dem einfachen Familienkreis zuzubringen.

Holthaus glaubte sicher, daß Graf Treuenfels seine Pflegetochter aufrichtig liebte und sein angeborener Adelsstolz das einzige Hindernis sei, welches den jungen Offizier abhielt, Olga seine Liebe zu gestehen. Doch war Graf Treuenfels ganzes Wesen Olga gegenüber von so warmer und achtungsvoller Huldigung durchdrungen, daß Holthaus das beste für Olga's Zukunft hoffte, da er seinem früheren Schüler keine bessere Gattin wünschen konnte, als seine liebliche Pflegetochter.

Graf Treuenfels Blicke aber, welche so oft voll glühender Zärtlichkeit auf Olga ruhten, waren die heißen Sonnenstrahlen, unter welchen die zarte Knospe der Dankbarkeit in Olga's Herzen sich zur Wunderblume der Liebe entfaltete.

Aber die erste, keusche Liebe eines schüchternen Mädchenherzens ist eine gar zarte Himmelsblüte; sie ruht, wie die Perle in der Muschel, tiefversteckt im Herzensschrein und verbirgt ihr Dasein gerade vor dem geliebten Manne am allerdängstlichen, um, einmal aufgegangen, dafür in Verborgenheit für alle Ewigkeit fortzublühen.

Olga war glücklich in der Gegenwart des schönen jungen Kavaliers, ohne sich ihrer Liebe klar bewußt zu sein. Sie lebte in seiner Nähe wie in einem Traume. Da kam plötzlich die Krankheit seiner Mutter, welche den Grafen Treuenfels zwang, einen längeren Urlaub zu nehmen. Während der langen Abwesenheit des Grafen Treuenfels war es dann gewesen, daß plötzlich der bestimmte Befehl von Olga's unbekanntem Vormund gekommen war, daß sie die Stelle als Vorleserin bei dem Fürsten Dritschkoff einnehmen sollte. Ihre Pflegeeltern mußten sie ziehen lassen, da sie erstens nichts gegen den bestimmten Willen von Olga's Vormund thun konnten und zweitens selbst so viele Kinder besaßen, daß sie Olga nicht ohne das bisherige Pflegegeld bei sich behalten konnten.

Olga fühlte sich in dem prächtigen Palais des Fürsten alles andere denn heimisch. Sie hatte ein liebebedürftiges Herz und kam sich darum hier unendlich einsam vor. Der alte Fürst war ein finsterer, ernster Greis, sehr wortkarg und verschlossen; die Fürstin aber behandelte das schüchterne, junge Mädchen mit dem ganzen Stolz einer hochgestellten Dame, welche gewöhnt ist, alle diejenigen, welche nicht auf derselben gesellschaftlichen Stufe wie sie standen, als Luft zu betrachten.

Seit einigen Tagen aber — nach der Unterredung der Fürstin mit ihrem Bruder — schien es Olga, als ob die Blicke der stolzen Fürstin mit dem eisigen Ausdruck des Hasses auf ihr ruhten, und doch war das junge Mädchen sich nicht bewußt, der stolzen Frau irgend einen Anlaß gegeben zu haben, ihr zu zürnen.

An dem heutigen Balladend aber, als Graf Treuenfels der Fürstin so willig gefolgt und dann nicht mehr von ihrer Seite gewichen war, hatte Olgas Herz unter unsagbarem Schmerz sich zusammengezogen, und gerade durch diesen Schmerz wurde sie sich ihrer Liebe völlig bewußt.

Immer und immer wieder sann Olga darüber nach, wie Graf Treuenfels, der glänzende, schöne Kavalier, in dem Kreise seiner Standesgenossen doch ein so ganz anderer sei, als er es im Hause ihrer Pflegeeltern gewesen war.

Jetzt erst begriff sie, welch eine Kluft sie, die einfache Vorleserin, von dem stolzen Grafen Treuenfels trennte.

„Und ich liebe ihn doch so unsagbar!" schluchzte sie, ihre Kissen mit heißen Thränen benetzend, bis erst gegen Morgen der Schlaf sie in seine beruhigenden Arme nahm.

Seit der Rückkehr des Grafen Treuenfels waren vierzehn Tage verflossen; aber obwohl derselbe jeden Tag im Salon des Fürsten verkehrte, so hatte er doch nie wieder eine Gelegenheit gefunden, mit Olga einige Worte wechseln zu können, denn die Fürstin wußte ihn durch ihre glänzende Konversation und ihren gesellschaftlichen Takt unausgesetzt an ihre Seite zu fesseln, ohne vor ihrem eifersüchtigen Gemahl zu verraten, wie ihr stolzes, eigenwilliges Herz täglich mehr und mehr durch die seltene Schönheit des Grafen gefesselt wurde. Nur das Aufleuchten ihrer Augen verriet manchmal, wie heiß und leidenschaftlich die schöne, stolze Frau zu fühlen vermochte.

Graf Treuenfels befand sich in einer ganz eigentümlichen Situation. Sein Herz zog ihn allmächtig zu Olga, dem blütenfrischen, unschuldsreinen Kinde, hin. Der junge Offizier war sich dieser Neigung vollbewußt, und er hätte sich Olga gegenüber längst erklärt, wenn er nicht so viele Rücksicht auf seine herzleidende Mutter zu nehmen gezwungen gewesen wäre. Der Kranken war jede Gemütserregung auf das Strengste verboten, und Graf Treuenfels wußte wohl, daß, wenn er seiner Mutter ein einfaches bürgerliches Mädchen als Schwiegertochter zuführte, die adelsstolze alte Dame sich darüber

anteil der Beute Rußland zufiele, darf man wohl vervollständigend hinzufügen, vorausgesetzt, daß die „Morningpost" mit der Nachricht nicht eine feiste Ente aufgelassen hat.

Arbeiterfrage.

Streiknachrichten. In der Fabrik von Schreg in Widrath sind von vierzig Arbeitern, die vor vierzehn Tagen ihre Kündigung einreichten, heute achtundzwanzig von der Arbeit zurückgeblieben, die anderen zwölf erklärten sich nebst den übrigen Arbeitern der Fabrik mit den bewilligten Lohnerhöhungen einverstanden. Außer dem Ausstande in der hiesigen Sammetfabrik von van Bruck Söhne (Krefelder Filiale) wird es zu weiteren Arbeitseinstellungen nicht kommen. Die Leute betrachten, nachdem ihnen überall im hiesigen Bezirke Lohnerhöhungen zugestanden sind, die Bewegung ruhiger und nüchterner als in der ersten Zeit. — Eine öffentliche Bauschlosserversammlung in Mannheim beschloß, nachdem die Meister die erhöhten Lohnforderungen abgelehnt, am 1. April zu kündigen. — Der Streik der Weißbinder-, Lackierer- und Anstreicher-Gehülfen in Darmstadt ist beendet. Die Arbeit ist allenthalben wieder aufgenommen worden. Die Forderungen der Gehülfen sind im großen und ganzen bewilligt. Es werden von nun an folgende Stundenlöhne gezahlt: Ein Junggeselle unter 20 Jahren 20 Pfg., ein Junggeselle über 20 Jahre mit dem bisherigen Satze von 30—36 Pfg. jetzt 34 Pfg. Ein älterer Gehülfe mit bisher 30—32 Pfg. jetzt 36 Pfg., ein solcher mit bisher 33—34 Pfg. jetzt 38 Pfg., ein solcher mit über 35 Pfg. pro Stunde jetzt je 4 Pfg. mehr.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 29. März.

[Verein von Freunden der Photographie in Düsseldorf.] In der letzten Sitzung des Düsseldorfer „Vereins von Freunden der Photographie" hielt Herr Oberingenieur ten Brink aus Godesberg einen lehrreichen Vortrag über das Gummidruck-Verfahren, welches an Hand selbstgefertigter Abdrücke besonders veranschaulicht wurde. Redner führte aus, daß ein geeignetes Papier (Whatman-Papier) mittels einer Mischung von 40prozentiger Gummilösung, Kaliumbichromat und einem beliebigen fein geriebenen Farbkörper durch Aufstreichen lichtempfindlich gemacht wurde; das Papier wurde dann wie jedes andere lichtempfindliche Papier bei Tageslicht kopiert (im Oktober etwa drei Stunden) und darauf in Wasser gewaschen, wodurch der Farbstoff an den nicht belichteten Stellen des Papiers entfernt wurde und ein Bild entstand, welches einen wirklich künstlerischen Eindruck hervorrief. Vorzüglich eignet sich das Kopierverfahren für solche Negative, bei denen weniger Wert auf kleine Details gelegt wird, weil letztere durch das grobe Korn des Papiers zu sehr verschwinden. Einen großen Vorzug gegenüber den Platinotypien, wie auch den Pigmentdrucken besitzt das Gummidruck-Verfahren in der Hinsicht, daß man etwaige Fehler, welche durch ungleichmäßige Belichtung auf dem Negativ entstanden, z. B. Lichthöfe und Solarisation, durch intensivere Bespülung mit Wasser an den betreffenden Stellen des Papieres korrigieren kann; auch gestattet das Verfahren die Verwendung beliebiger Farbstoffe, welche den Charakter des Motivs am Besten entsprechen, so z. B. für Wald-Aufnahmen grün, für Wasser und Himmel blau, für Abendbilder schwarz usw. An den Vortrag, welcher mit vielem Interesse aufgenommen wurde, schloß sich eine lebhafte Erörterung über besondere Einzelheiten des Verfahrens an, und ist zu erwarten, daß sich auch die Mitglieder des Vereins wenigstens teilweise dem neuen Kopier-Verfahren zuwenden werden.

[Vorträge.] Der Verein für Handlungs-Kommis von 1858 hält heute, Mittwoch, abends 9 Uhr, im Wintergarten des „Zweibrücker Hofes", Königsallee, einen Unterhaltungs-Abend ab, in welchem vom plattdeutschen Verein „Unkel Brüsig" Vorlesungen in plattdeutscher Mundart dargeboten werden. Gäste sind willkommen. — Die Filiale Bilk der Hamburger Kranken- und Sterbekasse veranstaltet am Donnerstag, 30. März, abends 8½ Uhr, im Kassenlokale bei Herrn J. Kowen einen Vortragsabend, in welchem Herr Dr. Weyberg über die atmosphärische Luft reden wird. Der Vortrag wird mit Experimenten verbunden sein.

[Die Kammgarnspinnerei Düsseldorf] berichtet über ein sehr ungünstiges Geschäftsergebnis. Nach dem Geschäftsbericht für 1898 haben sich die ungünstigen Verhältnisse, die sich aus den hohen Rohstoffpreisen und den verhältnismäßig schlechten Garnpreisen ergeben, nicht geändert. Der Versuch, durch eine 20proz. Einschränkung der Betriebe das Verhältnis zwischen Erzeugung und Begehr zu bessern, wurde durch den Beschluß der Deutschen Kammgarnspinnereien vom Oktober v. J. gemacht, hat aber keine wesentliche Wirkung auf das abgelaufene Geschäftsjahr ausüben können, da der Beschluß erst Ende November in Kraft trat. Am Jahresschluß entwickelte sich eine starke Aufwärtsbewegung der Woll- und Zugpreise, die noch anhält. Der Garnmarkt folgte indessen dieser Bewegung nur teilweise, sodaß das Unternehmen zur Zeit noch nicht im Stande ist, verlustfrei zu arbeiten. Anderseits zeigt der Bericht, daß Ansätze zu einer Besserung vorhanden seien. Das Geschäftsjahr ergab einen Verlust von 104,911 M. (i. V. 32,376 M. Verlust), der nicht nur auf die ungünstige Geschäftslage, sondern auch auf den Mangel an geeigneten Arbeitskräften zurückgeführt wird. Der hiermit zusammenhängende Ausfall wird auf 50,000 M. beziffert. Nach der Vermögensübersicht sind bei 1,500,000 M. Aktienkapital noch 25,919 M. ordentliche und 107,691 M. Sonderrücklage vorhanden. Dagegen betragen die Banquierschulden 665,547 M., die Verpflichtungen aus Akzepten 1,022,714 Mark und die sonstigen Schulden 1,318,412 M. Diesen Posten stehen gegenüber 24,316 M. Wechsel und Bestand, sowie 785,043 M. Forderungen an Schuldner. Die Lagerbestände und die sonstigen Vorräte sind mit 1,544,810 M. bewertet. Da die Gesellschaft noch fortgesetzt mit Verlust arbeitet, so wird wohl über kurz oder lang auf Maßnahmen Bedacht genommen werden müssen, die geeignet sind, eine durchgreifende Gesundung des Unternehmens herbeizuführen.

[Der Tarif der Lohnkommission der Schuhmachermeister] wurde am Montag Abend im Lokale des Herrn P. Pütz einer Schuhmachermeister-Versammlung unterbreitet und von den Versammelten angenommen. Auch der Antrag, die Gesellen in Klassen einzuteilen, wurde genehmigt. Man beauftragte die Kommission der Meister mit der Kommission der Gesellen zu verhandeln, um eine Verständigung herbeizuführen. — Das Schuhmacher-Arbeitsnachweisbureau, Rheinort 12, wird am Dienstag den 12. April eröffnet.

[Bismarck-Denkmal.] Gestern ist mit den Fundamentirungsarbeiten für das vor der Kunsthalle zur Aufstellung gelangende Bismarck-Denkmal begonnen worden.

[Besitzwechsel.] Die herrschaftliche Holzmannsche Besitzung Sternstraße Nr. 39 und Nr. 41 ist durch Vermittelung der Firma Esser-Bees u. Ko. an Herrn Hugo von Gahlen aus Köln verkauft worden.

[Ueber die Fahrradbeförderung auf den Eisenbahnen] liegt wieder ein Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vor, worin die von den Eisenbahndirektionen getroffenen Anordnungen für die Beförderung unverpackter einsitziger Zweiräder in Schnellzügen gutgeheißen werden. Der Minister ordnet zugleich an (was einem lange gehegten Wunsche der Radfahrer entspricht), daß die für die Beförderung der Fahrräder freigegebenen Schnellzüge demnächst durch Aushang auf den wichtigeren für den Fahrradverkehr in Betracht kommenden Stationen bekannt gemacht werden sollen. Auf Wunsch sollen diese Aushänge auch kostenfrei zur Verfügung gestellt werden. Endlich wünscht der Minister, daß in Zukunft die für die Raddeförderung freigegebenen Schnellzüge in den zum Aushang gelangenden Fahrplänen, in den Kursbüchern 2c. an geeigneter Stelle, am zweckmäßigsten neben der Zugnummer durch ein beizudruckendes Rad oder dergleichen besonders gekennzeichnet werden sollen.

[Auszug der 159er.] Heute Morgen trat das erste Bataillon des 159. Infanterie-Regiments, welches seit Gründung der neuen Regimenter hier in Garnison lag, den Marsch in seine neue Garnison Mühlheim an der Ruhr an.

[Untersuchung] wurde eingeleitet gegen einen Fabrikarbeiter wegen Körperverletzung und gegen einen Bierhändler wegen Vergehens gegen das Markenschutzgesetz.

[Verhaftet] wurden fünf Personen wegen Verübung groben Unfugs, ein Kaufmann, der seine Eltern mit dem Revolver bedrohte, ein Handlanger wegen Hausfriedensbruchs, ein Maurer wegen Diebstahls, eine Frauensperson, die vom hiesigen Amtsgericht gesucht wurde, mehrere Bettler, vier Personen die total betrunken auf der Straße gefunden wurden, und drei Personen die in einem Möbelwagen nächtigten.

[Aus dem Kriminalamt] wird gemeldet: Gestohlen wurde hierselbst am 27. ds. Mts. ein Fahrrad Marke Cito mit ziemlich gerader Lenkstange, schwarz emaillirtem Rahmenbau, gelben Felgen, schwarz lackirten Kettenrädern, dreieckiger Sattelstäche, mit einem Oellack an der Seite und der Nummer 4252. Wer über den Diebstahl, oder den Verbleib des Fahrrades irgend welche Angaben machen kann, wird ersucht, auf dem Kriminal-Kommissariat, Stube 78 entsprechende Mitteilung zu machen. Auf die Herbeischaffung des Fahrrades ist eine Belohnung von 30 Mark ausgesetzt.

[Kleine Notizen.] Durch unvorsichtiges Betreten eines Drahtgitters stürzte ein an einem Neubau im Hofen beschäftigter Zimmermann in einen Luftschacht. Der Unglückliche erhielt durch den Sturz so erhebliche Verletzungen am Kopfe, daß sein Leben nicht mehr zu retten war. Es war sofort ein Arzt zur Stelle, der die nötigen Anordnungen und Vorrichtungen traf. Auf dem Transporte nach dem Krankenhause gab der Bedauernswerte den Geist auf. Er stammt aus Oberkassel, ist 36 Jahre alt und verheiratet. — Ein zweieinhalbjähriges Mädchen wird seit Montag Vormittag vermißt. Als Erkennungszeichen werden ein dunkles Wollkleid, schwarze Schürze und Knopfschuhe angegeben. Man bittet, eventuelle Nachrichten nach Düsseldorferstraße 31 b zu senden.

Solingen und Nachbarschaft. Das Postamt Kohlfurterbrücke wird vom 1. April ab nicht mehr die ganze Arbeit zu bewältigen haben, die bisher auf ihm lastete. Alle Ortschaften, die auf der Solinger Wupperseite liegen, werden abgezweigt und dem hiesigen Haupt-Postamt zugeteilt. Zu diesem Bezirke gehören Stöckerberg, Hafestraße, Erbenhäuschen, Im-Clausberg, Papiermühle, Sturmloch, Altenhau, Eichhorns-Clausberg, Stücken und Schrodtberg. Sämtliche Postsendungen nach diesen Orten sind demnach vom 1. April an das Haupt-Postamt Solingen zu adressieren.

— Wegen der Erlegung eines Wiedehopfes ist ein Bürger von Höhscheid von einem Gendarmen zur Anzeige gebracht worden. Der „Jagdfrevler" hatte eine Anzahl Wiedehopfe mit anderen Herren zusammen beobachtet und wohl nur aus Neugierde sein Gewehr herbeigeholt, um einen der fremdartig aussehenden Vögel herunterzuschießen.

— In der geheimen Beratung, die sich der letzten Stadtverordnetensitzung anschloß, kam es zu sehr erregten Debatten. Bei der Neuwahl der Sparkassen-Kommission empfahl der Vorsitzende, Bürgermeister Kirten, anstatt des ausscheidenden Mitgliedes Kaufmann St. eine andere Person zu wählen, da laut ihm vorliegender Schreiben, in welchen behauptet werde, daß St. durch verschiedene Aeußerungen die Interessen der Sparkasse geschädigt habe, die Wiederwahl desselben nicht zu empfehlen sei. Nach Kenntnisnahme des Inhalts der vorliegenden Schriftstücke erklärte Stadtverordneter Herr Schäfer die Beweise nicht für genügend und schlug vor, Herrn St. wieder zu wählen, was auch erfolgt. Unter Hinweis auf § 53 der Stadtordnung erklärte der Vorsitzende hierauf, daß er die getätigte Wahl beanstande. Diesem Vorgehen entsprechend, mußte eine nochmalige Abstimmung, die geheim zu geschehen hatte, erfolgen. Herr St. wurde in diesem Wahlgang mit 9 gegen 8 Stimmen nochmals wiedergewählt, worauf der Vorsitzende erklärte, daß er nunmehr gegen den Beschluß des Kollegiums die Entscheidung der königlichen Regierung anrufen werde. Auf den Ausgang der Angelegenheit ist man begreiflicherweise sehr gespannt.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 28. März.

Anwesend waren von den Stadtverordneten die Herren: Bagel, Dr. Becker, Böcking, Cruz, Eitel, vom Endt, Euler, Frings, Fudohsin, Graf, Dr. Grosse, Hertzfeld, Hülstrung, Dr. Hüsgen, Kruchen, Kukat, Leißmann, Lohr, Moog, Müller, Becking, Nöber, Schiß, Schröder, Simonis, Sohl, Tischoff, Dr. Volkmann, von Woertjen und Wiedenmeyer. Den Vorsitz führte Herr Oberbürgermeister Lindemann.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Komitees für die Ausstellung 1902, in dem der Stadt Dank für die dem Unternehmen gewährten Unterstützungen abgestattet wurde. — Der früher beschlossene Flächtlinienplan für den Bezirk der Anstalt Düsseltal wurde geringfügig abgeändert. Desgleichen der Flächtlinienplan für den Höhenweg zwischen Benckhütte und Stadtgrenze. — Sodann wurden für verschiedene Entschreibungen aus früheren Jahren Entlastung erteilt. — Mit den Geschwistern Eyckeler wurde ein Vertrag abgeschlossen und selbiger wurde auch genehmigt, betreffend Offenlegung verschiedener Straßen in Oberbilk zwischen Oberbilkerallee und Lindenstraße. Dadurch wird ein großes Terrain in der Nähe des Volksgartens für die Bebauung aufgelegt. Die Auflegung des Exerzierplatzes an der Königsallee für die Bebauung ist nun auch perfekt geworden. Mit dem Militärfiskus ist ein Vertrag geschlossen worden, ähnlich dem Vertrag mit dem Eisenbahnfiskus wegen des Terrains des verlassenen Bahnkörpers. Die Breitestraße und die Kanalstraße werden durchgeführt und zwei Querstraßen werden angelegt. An der Grünstraße wird über den Stadtgraben eine Brücke für Fußgänger gebaut. Dann sind zwei freie Plätze auf dem Terrain vorgesehen. Der Vertrag hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Der Militärfiskus beantragt die Flächtlinien für die auf dem Gelände des bisherigen Kasernenplatzes anzulegenden Straßen in Gemäßheit des Gesetzes vom 2. Juli 1875 nach dem diesem Vertrage angehefteten Plane festzustellen und verpflichtet sich, das in die Straßen und den freien Platz an der südlichen Seite des Kasernenplatzes fallende Gelände spätestens ein Jahr nach allseitiger Genehmigung dieses Vertrages an die Stadtgemeinde Düsseldorf frei von dinglichen Belastungen zu übereignen und zu übergeben, auch binnen gleicher Frist die auf der verlängerten Bastionstraße und der zweiten südlich davon belegenen Querstraße stehenden Gebäude abzubrechen. Die Uebereignung erfolgt unentgeltlich.

§ 2. Die Stadt verpflichtet sich nach der Uebergabe des Straßengeländes in den Straßen Entwässerungskanäle bezw. Entwässerungsleitungen herzustellen. Die Kosten, welche zu . . . . Mark veranschlagt sind, werden von dem Militärfiskus vorgeschossen. Dieselben bilden eine zinsfreie unkündbare Schuld der Stadt. Diejenigen, welche an den neu anzulegenden Straßen Gebäude errichten, müssen, sobald die Gebäude an die Entwässerungsleitung angeschlossen werden, nach dem Stadtverordnetenbeschlusse vom 29. November 1894 einen einmaligen Beitrag zu den Kanalbaukosten von 40 Mark für das laufende Meter Front entrichten. Die in Gemäßheit dieses Stadtverordnetenbeschlusses bezw. der etwa später an dessen Stelle tretenden allgemeinen Bestimmungen von der Stadtkasse vereinnahmten Beträge werden an den Militärfiskus zur allmäligen Rückzahlung des Vorschusses bis zur Tilgung desselben abgeführt. Die Abrechnung und Auszahlung an den Fiskus erfolgt jährlich zweimal am 20. April und 20. Oktober. Der Fiskus hat der Stadt die aus der Ausführung der Entwässerungsleitungen wirklich entstandenen Kosten zu vergüten, es ist gleichgültig ob diese Kosten höher oder geringer sind, als im Kostenanschlag angenommen.

§ 3. Die Stadt wird ferner die neu angelegten Straßen ordnungsmäßig planieren und mit Pflaster aus belgischem Porphyr oder einem Material von gleicher Güte versehen. Auch diese Straßenherstellungskosten wird der Militärfiskus vorschießen, und bilden dieselben gleichfalls eine zinsfreie unkündbare Schuld der Stadt. Nach den für die Stadt Düsseldorf geltenden ortsstatutarischen Bestimmungen müssen diejenigen, welche an den neuen Straßen Gebäude errichten, einen verhältnismäßigen Teil der Straßenherstellungskosten erstatten. Die Beträge, welche in Gemäßheit dieser Bestimmungen von der Stadtkasse vereinnahmt werden, werden zur allmäligen Rückzahlung des Vorschusses an den Militärfiskus abgeführt. Die Abrechnung und Auszahlung an den Fiskus erfolgt jährlich zweimal am 20. April und 20. Oktober. Auf die Erstattung desjenigen verhältnismäßigen Teils der Straßenherstellungskosten, welcher auf die nicht bebauten Straßenfronten fällt, verzichtet der Militärfiskus. Auch hier hat der Militärfiskus die aus der Ausführung der Straßenherstellungs- und Befestigungsarbeiten wirklich entstandenen Kosten zu vergüten.

§ 4. Der Militärfiskus ist verpflichtet, die Bürgersteige in sämtlichen Straßen provisorisch mit Kies oder Schlacke und Kohlasche nach näherer Bestimmung des städtischen Tiefbauamtes zu befestigen und mit Bordsteinen einzufassen. Sobald in den Straßen Gebäude errichtet werden, sind die Bauenden bezw. die Gebäudeeigentümer nach der bestehenden Ortsordnung verpflichtet, den Bürgersteig zwischen den Hausgrundstücken und der Straße nach den in der Baupolizeiordnung enthaltenen Vorschriften zu befestigen und dauernd zu unterhalten. Der Militärfiskus erkennt diese Verpflichtung an und macht sich verbindlich, bei dem Verkauf der Grundstücke die Erwerber zur Erfüllung dieser Verbindlichkeit noch besonders in den Veräußerungsverträgen zu verpflichten. Der Militärfiskus ist ferner verpflichtet, die Grundstücke an den neu anzulegenden Straßen, soweit sie unbebaut sind, nach den von der Polizeibehörde zu treffenden Bestimmungen einzufriedigen. Auch zur Erfüllung dieser vertraglichen Bestimmung hat der Militärfiskus bei dem Verkauf der Grundstücke die Erwerber in den Veräußerungsverträgen zu verpflichten.

§ 5. Die Stadt macht sich verbindlich, die Straßen mit Gas- und Wasserleitungsröhren zu versehen und für

---

ehr alterieren würde und daß diese Aufregung bei dem heftigen Herzleiden ihren sofortigen Tod herbeiführen vermochte. Er mußte also schweigen, so weh es ihm auch that, um die kurze Spanne Zeit, welche seiner lieben Mutter bei ihrem weitvorgeschrittenen Herzübel überhaupt nur noch zu leben vergönnt war, nicht noch zu verkürzen.

Im Hause des Fürsten konnte er nicht so warm und freundschaftlich wie einst mit Olga verkehren; die Regeln der Konvenienz hinderten ihn daran; ebensowenig aber durfte er um sie werben — um seiner Mutter willen. Und doch zog es ihn mit geradezu magischer Gewalt zu Olga hin, wenn ihre Augen wie traumversunken den seinen begegneten. Allein trotz seiner wahren und tiefen Neigung zu Olga gab es doch auch wieder Momente, in denen der Zauber, welcher die schöne Fürstin umgab, den jungen Offizier unwillkürlich bannte und der feuersprühende Geist Rodeskas den seinen beraubte und allmächtig anzog.

Eines Abends, als Graf Treuenfels sich abermals im Hause des Fürsten befunden hatte und sich in das Garderobenzimmer begeben wollte, um seinen Säbel und Tschako daselbst zu holen, kam er gerade an dem einsamen Bibliothekzimmer vorüber, um zu sehen, wie sich Olga soeben mit verzweifelter Gewalt gegen eine geradezu brünstige Umarmung des Barons Orsinski heftig zu wehren hatte.

Angesichts dieses Anblicks war es mit aller nur mühsam aufgezwungenen Mäßigung des Grafen jäh zu Ende. Alles, was an Liebe und Zärtlichkeit für Olga in seinem Herzen lebte, glühte zu hellen Flammen empor.

(Fortsetzung folgt.)

Der afrikanische Ueberland-Telegraph.

Eine interessante Schilderung der Arbeiten an dem Ueberland-Telegraphen Kap-Cairo entwirft ein Mitarbeiter der „Daily-News", der sich dabei auf die Erzählungen eines zur Zeit auf Urlaub in London weilenden Herrn Otto Beringer stützt, der mit einem anderen Geometer die Arbeiten zur Abtecklung der Linie zwischen dem Nyassa und dem Tanganyika-See leitet. Wir entnehmen der Darstellung folgendes:

Die Arbeiten nähern sich dem Tanganyika. Die Einwohner sind ein schöner und gesunder Menschenschlag, die Männer im Durchschnitt 5 Fuß 5 Zoll und die Frauen 5 Fuß 1 Zoll groß. Sie leben in Grashütten. Vielweiberei herrscht vor, aber es kommt selten vor, daß außer einem Häuptling ein Mann mehr als zwei Frauen hat. Es besteht ein regelmäßiger Marktpreis für dieselben. Man kann eine ausgezeichnete Frau für 5 bis 6 Ziegen haben, deren jede etwa 8 d (80 Pfg.) bis 1 Sh. (1 M.) kostet. Besonders gute Milchziegen freilich sind teurer und etwa 2 Sh. wert. Kühe kosten 1 bis 2 Lst. und Schafe 2 Sh. Nähnadeln sind eine sehr geschätzte Ware und werden mit 15 Hühnereiern das Stück bezahlt. Ein Huhn kostet eine Elle Kaliko zu anderthalb d. (12 Pfg.). Die Männer bedienen sich der Speere, Bogen und Pfeile auf der Jagd, betreiben diese jedoch lieber mit Fallen, die so gut hergestellt werden, daß selbst Rhinozerosse und Nilpferde hineinfallen. Oft werden Netze von Baum zu Baum eine Meile weit aufgehangen und das Wild in diese getrieben, worauf die Jäger es mit den Speeren töten. Unter den zentralafrikanischen Stämmen erreichen die Mädchen ihre Pubertät mit 10 oder 11 Jahren, doch kommt es selten vor, daß eine Frau mehr als drei Kinder hat. Letztere sind sehr kräftig und können meilenweit laufen, sobald sie mal erst einen Fuß vor den anderen zu setzen gelernt haben. Eine merkwürdige Sitte herrscht bezüglich der Erbfolge in der Häuptlingschaft. Der Sohn folgt nicht seinem Vater, sondern der Sohn der Schwester des Häuptlings, weil er nichts Sicheres über die Vaterschaft weiß, während es sicher ist, daß in den Adern der Schwester das Blut der Familie fließt. Die Eingeborenen haben Götzenbilder und glauben an Zauberei. Sie tragen häufig Schlangenteile oder Krötenhäute an ihren Speeren, und meinen, daß dadurch die Treffsicherheit der Speere vermehrt wird. Am meisten scheuen sie den Ausfluß und ein Ausfätziger wird sofort von allem Umgange ausgeschlossen. Einst traf ein Weißer eine Frau, die an einem Baum gebunden war und er fragte sie, wie sie in die Lage gekommen sei. „Laß mich in Ruhe", antwortete sie, „ich bin eine Ausfätzige." Sie hatte sich in ihr Schicksal ergeben, obgleich sie wußte, daß sie, ehe die Nacht vorüber war, von Löwen aufgefressen sein werde.

Die wichtigste Arbeit bei der Anlegung der Telegraphen ist die Abtecklung der Linie, wobei mancherlei Dinge in Betracht gezogen werden mußten, nicht am wenigsten die ungeheuren Regenmassen, die in einzelnen Monaten — vier Zoll in einer Stunde! — fallen. Beringer hat 10 Weiße und 800—1000 Neger unter seinem Befehl. Er geht mit 2 Weißen und 200 Negern voran, welche eine 15 Fuß breite Lichtung herstellen und 20 Pfähle auf 1½ Kilometer einschlagen. Eine zweite Partie folgt und erweitert die Lichtung auf ungefähr 60 Fuß, worauf eine dritte Partie Löcher gräbt, eine vierte die Telegraphenstangen aufstellt und eine fünfte den Draht zieht. Die Stangen sind aus Gußeisen, 14 Fuß hoch und wiegen 160 Pfund; sie stammen alle aus England und werden in drei Teilen hergestellt, um den Transport — das gewöhnliche Gewicht für einen Neger beträgt 60 Pfund — zu erleichtern. Für eine Spannweite von 200 bis 250 Meter wird stärkeres Material verwandt. Es ist vorgekommen, daß Elephanten die Stangen umgerissen haben. In Portugiesisch-Afrika wo noch Holz verwendet wird, sind alle Telegraphenstangen von Warmeten zerfressen. Die Eingeborenen arbeiten von morgens 5 bis abends 6 Uhr, sind in der Regel für 2 Monate gemietet, ihre Aufseher auf 6 Monate. Partien aus Dörfern, die an der Linie arbeiten wollen, werden von „Capstows" beaufsichtigt, die wiederum den Aufsehern für das gute Betragen der Leute verantwortlich sind. Die landesübliche Münze ist Calico, 10 oder 12 Yards sind des Arbeiters gewöhnlicher Monatslohn und da das Material nicht mehr wert ist als 3 d. (24 Pfg.) pro Yard, so kann der Arbeitslohn nicht als besonders hoher angesehen werden. Die Yard wird bei den Eingeborenen durch Festhalten des Stoffes auf der Mitte der Brust an dem ausgestreckten Arm bis zur Spitze des Mittelfingers gemessen. Die Aufseher sind weit besser bezahlt und ihr Lohn steigt bis zu 30 Sh. den Monat. Am Samstag wird die Arbeit um Mittag eingestellt und jedem der Arbeiter eine Yard Calico gegeben, wofür sie sich ihre Nahrung besorgen, meist Korn und Mehl, das zu einem Brei verkocht wird. Alle haben Sonntag Abend, mit hinreichenden Nahrungsmitteln versehen, in das Lager zurückzukehren. Am Ende jedes Arbeitstages macht der Eingeborene einen Einschnitt in einen Stock, den er zu diesem Zwecke bei sich trägt. Bisweilen macht er sich einige Einschnitte mehr, und dann wird er, nachdem er zweimal ertappt worden, mit einigen Hieben bestraft. So lange die Eingeborenen nicht ungerecht behandelt werden, tragen sie nichts nach, andernfalls desertieren sie zu Dutzenden.

Die Achtung, welche die Schwarzen für die Weißen haben, beruht mehr als viele Leute glauben möchten auf Streichhölzern und ähnlichen kleinen Zeichen der Zivilisation. Die Schwarzen derfen weder in Rhodesia noch in dem britischen Zentralafrika Gewehre führen. Früher erhielten sie solche von den Arabern, aber diese Gewehre bestanden meist aus alten Gasröhren, die wie Gewehre aussehen. Die Pioniere erheben sich des morgens zwischen 5 und 6 Uhr und erhalten Hafen zum Frühstück, aber auch das Mittag- und Abendessen besteht meist aus Huhn. Ziegen- und Schaffleisch bieten eine angenehme Abwechselung, sind aber nicht immer zu haben. Eier und gebratener Speck in Zimdachen sind die gewöhnliche einzige Abwechselung mit Huhn. Thee muß stets da sein. Wenn ein Schaf oder eine Ziege geschlachtet wird, so nehmen die Schwarzen begierig die von den Weißen weggeworfenen Teile an. Bei Sonnenuntergang kehrt Jeder heim. Die Zelte der Weißen werden dann von Feuern umgeben, zwischen denen die Eingeborenen schlafen, um sich vor den Löwen zu schützen. Alle zwei oder drei Stunden erwachen die Eingeborenen und schüren das Feuer an. Diese Unterbrechung des Schlafes ist ihnen zur zweiten Natur geworden. Die Beweglichkeit des afrikanischen Löwen ist geradezu erstaunlich. Ein Löwe war über eine 12 Fuß hohe Palisade gesprungen und dann wieder mit einem Kalbe im Maul zurück. Die Negerinnen sind sehr unabhängen gegenüber den Krokodilen; sie fallen am Fluß ihre Gefährte, ohne sich umzusehen, ob nicht eine von den Bestien auf sie lauert. So hat Herr Beringer selbst gesehen, wie ein Mädchen, das Wasser holte, am Arm von einem großen Krokodil erfaßt und in die Tiefe gezogen wurde. In dem Magen fast eines jeden getöteten Krokodils findet man Ringe und dergleichen. Die vielen Schlangen, obgleich es deren von 15 Fuß Länge giebt, scheinen nie Menschen anzugreifen.

Wenige Europäer entgehen der Malaria, aber die Mäßigkeit im Trinken ist das Geheimnis zur Erhaltung der Gesundheit, obgleich wer einem in Zentralafrika lebenden Manne erzählt wird, daß er täglich an die zwei Flaschen Whisky trinke und doch einer der kräftigsten Anbeder geblieben sei. Die Eingeborenen trinken ebenfalls eine Art Bier, aus verschiedenen Kornarten gebraut, betrinken sich aber sehr selten. Bisher sind die Pioniere ohne Eskorte gereist, da sie aber jetzt in die gefährlicheren Gebiete kommen, sollen sie von einer Polizei-Truppe der Chartered Company begleitet werden. Die größte Hitze hatte man am unteren Shire + 46 Grad Celsius im Schatten und in der Sonne war es unmöglich, die Telegraphen-Stangen zu berühren, ohne sich die Hände zu verbrennen.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß auf dem Nyassasee vier Frachtdampfer, davon ein deutscher fahren, während die Verwaltung über 2 Kanonenboote verfügt.

die Beleuchtung der Straßen, sobald sie dem öffentlichen Verkehr übergeben worden sind, auf ihre Kosten zu sorgen.

§ 6. Der Militärfiskus ist verpflichtet, in der Verlängerung der Bastionsstraße eine Fußgängerbrücke über den Stadtgraben — ähnlich der vorhandenen in der Grabenstraße errichteten Ueberbrückung — auf seine Kosten herzustellen und der Stadt für den öffentlichen Verkehr zu übergeben. Der Plan für die Brücke unterliegt der Genehmigung des städtischen Tiefbauamtes, welches auch die ordnungsmäßige Ausführung zu überwachen hat. Die spätere Unterhaltung der Brücke hat die Stadt zu übernehmen.

§ 7. Sollten in der verlängerten Breitenstraße von der Rheinischen Bahngesellschaft Straßenbahnschienen verlegt und Vorrichtungen zur Zuleitung des elektrischen Stroms hergestellt sein, so ist der Militärfiskus verpflichtet, die genannte Gesellschaft dazu anzuhalten, daß sie sich bezüglich der Konstruktion dieser Anlagen und bezüglich ihrer Benutzung den von der Stadt Düsseldorf zu stellenden Bedingungen unterwirft; andernfalls hat der Militärfiskus dafür zu sorgen, daß die bezeichneten Anlagen wieder beseitigt werden.

§ 8. Die Kosten dieses zweimal ausgefertigten Vertrages tragen Stadt wie Militärfiskus je zur Hälfte.

Die Stadt hat früher beschlossen für das Försterdienstgebäude 20,000 Mark als Kaufpreis zu bezahlen. Jetzt ist eine Aenderung dieses Beschlusses dahin genehmigt worden, daß die Stadt ein neues Försterdienstgebäude errichten läßt, das nicht mehr wie 20,000 Mark kosten darf. — Die obere Werftmauer von der Ritterstraße bis zum Burgplatz wird vorläufig schon beschlossen; endgültiger Beschluß bleibt vorbehalten. — Der Dampfschifffahrts-Gesellschaft und der Rheinischen Bahngesellschaft wird gestattet, Agenturgebäude oberhalb der Rheinbrücke zu errichten; die erstere Gesellschaft bezahlt 1 M., die Rheinische Bahngesellschaft 2,50 Mark pro Quadratmeter Pacht. — 72,000 Mark werden bewilligt für Beschaffung von drei neuen Krahnen für den Hafenbetrieb; zwei der Krahne wurden der Firma Siemens & Halske, ein Krahn wurde der Firma Benrather Maschinenfabrik bestellt. — Schließlich wurde auf Gesuch des neugewählten Beigeordneten Dr. Wilms in Bonn beschlossen, diesem Herrn die im Kommunaldienst verbrachte Zeit, 3 Jahre, bei seiner hiesigen Anstellung anzurechnen.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden in geheimer Sitzung erledigt.

Vermischte Nachrichten.

Der Sänger-Wettstreit in Kassel.

In Kassel findet in der Zeit vom 24.—27. Mai dieses Jahres der erste Wettstreit deutscher Männer-Gesangsvereine statt. Das Interesse an diesem Sängerwettstreit ist derart im Zunehmen begriffen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Stadt Kassel in der Pfingstwoche d. J. sich eines ungeahnten Zusammenflusses von Gästen aus allen Gauen des Deutschen Reiches zu erfreuen haben wird. Alle Vorbereitungen zur Bewältigung des Andrangs und zu würdigem Empfang und Beherbergung sind in vollem Gange, nachdem aus städtischen Mitteln dem Fest-Komitee 150,000 Mark seitens der Stadt Kassel zur Verfügung gestellt worden sind. Eine riesige Festhalle ist im Entstehen, und um dieselbe noch weiter nutzbar zu machen, soll sie bis zum Herbst 1899 stehen bleiben und für weitere größere Vereinigungen, Kongresse 2c. zur Verfügung gehalten werden. Korporationen, welche ihre Entscheidung betreffs des Ortes ihrer diesjährigen Jahresversammlungen noch nicht getroffen haben, mögen hiermit auf diese günstige Gelegenheit aufmerksam gemacht sein. Wie man hört, soll auch die Gewährung von Retourbilletts mit zehntägiger Gültigkeit — zum einfachen Fahrpreis für hin und zurück und für alle Klassen in Aussicht stehen.

Explosion in Spandau.

Ueber eine Explosion, die im Spandauer Rathause am Sonntag Vormittag erfolgte, verschickt eine Korrespondenz folgenden sensationell aufgeputzten Bericht: Der Rathauskastellan Schmidt, der mit seiner Familie im Untergeschoß des Rathauses wohnt, war mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Er hatte dabei eine Menge Abfallhölzer und andere, brennbar erscheinende Gegenstände zusammengetragen, die meißens wohl von Bauarbeiten herrührten, welche seit einigen Wochen im Rathause ausgeführt worden. Alles schaffte er nach dem Kellerraum, wo sich die Feuerungsanlage der Centralheizung befindet, um es hier zu verbrennen. Kaum hatte er den Haufen Kehricht in den Ofen geworfen, als ein heftiger Knall erfolgte; die Flammen schlugen aus dem Ofen zurück und ergriffen die Kleidung des Kastellans, über den sich auch gleichzeitig ein Teil der aus dem Innern der Feuerung herauskommenden Gegenstände ergoß. Das Haus erzitterte (!) und Glasfenster des Kellers wurden von dem Luftdruck zertrümmert. Der Kastellan, der an die Wand geschleudert wurde, hatte noch Geistesgegenwart genug, sich die brennende Kleidung vom Körper zu reißen. Alsdann kamen auch andere Beamte, Polizisten hinzu, die den Verunglückten in seine Wohnung brachten. Der Kastellan hat schwere Brandwunden im Gesicht und am Arm und Händen erlitten und liegt krank darnieder. Beim Durchsuchen des Explosionsraumes, das im Beisein des Polizeichefs, des Oberbürgermeisters Koelze und sämtlicher Polizeikommissare stattfand, wurde noch der Rest des Explosivkörpers nebst einem Holzrahmen vorgefunden, um diesen war eine starke Zündschnur gewickelt gewesen (!), bei der Entzündung ist beides wieder zum Ofen hinausgeschleudert worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Explosivkörper von einem Böswicht mit der Absicht, Unheil zu stiften, in die Kellerräume des Rathauses geschafft worden ist. Dies ist vermutlich während der letzten Zeit geschehen, wo im Rathause zahlreiche Bauarbeiter beschäftigt sind und deshalb der Verkehr in den sonst verschlossenen, wegen des Baues aber offenen Räumen nicht kontrolliert werden kann. Der Ueberrest des Explosivkörpers ist in Verwahrung genommen worden und wird auf seine Zusammensetzung untersucht werden. Vielleicht ist es dann möglich, seine Herkunft und den Urheber des frevlerischen Anschlages zu ermitteln. — Derselbe Korrespondent, der über den Vorfall berichtete, gibt übrigens nachträglich folgende Auskunft: „Der Explosivkörper hat sich, nach dem Ergebnis der Untersuchung des noch nicht zerstörten Restes, als Zündschnur erwiesen, wie sie in früheren Jahren zur Verwendung kam. Man nimmt nun an, als wahrscheinlich an, daß der Holzrahmen mit ca. 30 Meter Zündschnur schon seit einer Reihe von Jahren sich im Rathause befunden hat. Vermutlich ist vor langer Zeit einmal — dies ist die Auffassung der Polizei selbst — der Explosivgegenstand infolge eines frivolen Verfalls beschlagnahmt worden und später in Vergessenheit geraten. Bei Gelegenheit der jetzt stattfindenden baulichen Veränderungen im Rathause ist der Zündkörper wieder zum Vorschein gekommen und vom Kastellan, der den völlig verstaubten und in seiner Gefährlichkeit nicht erkennbaren Gegenstand im Kehricht aufgefunden hatte, in die Feuerungsanlage geworfen worden. Ein Glück war es hierbei, daß der Explosivkörper sich schon eher entzündete, als er überhaupt ganz in den Ofen gelangt war; er lag nämlich zum großen Teil noch vor der Oeffnung. Im Ofen selbst wäre die Wirkung eine viel schlimmere gewesen. Die ursprüngliche Vermutung, daß ein Uebelthäter den Explosivstoff in frevlerischer Absicht in das Rathaus gebracht haben sollte, ist nach dem Resultat der Untersuchung hinfällig geworden. Die Brandwunden des Kastellans Schmidt sind sehr schwerer Natur." — Man sieht, wie bisweilen sensationelle Nachrichten entstehen und wie es mit den Resultaten der Attentatsriecherei beschaffen ist.

Bartmoden in der Marine.

Die Bartfrage bei der Marine — der Kaiser hat bekanntlich sich dahin ausgesprochen, daß er nicht wünsche, Seeoffiziere nur Schnurbärte tragen zu sehen — hat nach der „Deutsch. Tagesztg." eine Vorgeschichte, die nach England hinüberspielt. Dem Kaiser waren nämlich bei einem Besuche in England vor einigen Jahren die vollbärtigen Gesichter der englischen Marineangehörigen aufgefallen, was den Monarchen veranlaßte, den Mannschaften der deutschen Marine durch Order bekannt zu geben, daß sie entweder einen Vollbart tragen oder aber vollständig glatt rasiert sein sollten. Den Seeoffizieren wurde durch das Marine-Oberkommando der Wunsch des Kaisers ausgesprochen, daß sie der Anregung nachkommen sollten. Lange wurde von den Offizieren der kaiserliche Wunsch als Befehl befolgt, bis in letzter Zeit allmälig die Backenbärte verschwanden und der Schnurbart sich wieder bemerkbar machte. Ihr Dasein ist nicht von langer Dauer gewesen, denn sofort nach der neuen „Bartverfügung" sind zahlreiche Schnurbärte gefallen, da die Stationschefs und Inspekteure streng auf die Befolgung der kaiserlichen Ordre zu achten haben.

Petroleumquellen in Egypten.

Der Direktor der „National Bank of Egypt" Sir Elwin Palmer hat neuerdings von der egyptischen Regierung die Konzession erhalten, im Süden von Suez auf weiten Gebieten Petroleum zu erbohren und das gewonnene Petroleum zu vertreiben. Im Alterthum sollen dort ausgedehnte Lagerstätten von brennbarem Oel gewesen sein. Vor allem soll der „Oelberg" für die Gewinnung von Petroleum sehr aussichtsreich sein. Die bisherigen Vorarbeiten haben so gute Erfolge erzielt, daß die National-Bank sich veranlaßt gesehen hat, weitere Aufschließungen in größerem Maßstabe in die Hand zu nehmen. Bemerkenswert dabei ist, daß die englischen Leiter der Bank Bedacht darauf genommen haben, auch amerikanisches Kapital heranzuziehen.

Aus dem Goldlande Klondyke

werden unaufhörlich seltsame Dinge berichtet. Wie ein dort erscheinendes Blatt meldet, hat ein schwedischer Goldgräber Toulsen kürzlich 40 Fuß unter der Erdoberfläche den Körper eines Mammuts entdeckt. Das Blatt meint, das gewaltige Tier sei von einem Gletscher begraben worden, da der Körper vollkommen erhalten war. Seine Länge beträgt 41 Fuß 6 Zoll. Sein linker Stoßzahn war zerbrochen. Der Körper des Tieres war mit 15 Zoll langem schwarzgrauen Wollhaar bedeckt. Das vom Körper abgeschnittene, viele tausend Jahre alte Fleisch hatte einen süßen Geschmack, fing aber wenige Stunden, nachdem es an die Luft gekommen war, an, sich zu zersetzen. Merkwürdigerweise soll von dortigen Indianern behauptet werden, daß es in Alaska ein lebendes Tier giebt, dessen Beschreibung genau dem Mammut entspricht.

Kleine Mitteilungen.

Unweit der Hämmer bei Blankenstein ist auf der Ruhr ein mit Kohlen beladener Nachen untergegangen. Fünf Personen, welche sich auf demselben befanden, konnten nur mit Mühe ihr Leben retten.

Durch ein Großfeuer wurde in der Nacht zum Sonntag das Holzschneide-Hobel- und Sägewerk der Firma R. H. Dülfen & Co. in Köln schwer beschädigt. Der Schaden wird auf 200 000 M. angegeben.

Ein Maschinist einer größeren Fabrik in Mühlheim a. M. war am Montag damit beschäftigt, ein Ventil an der Dampfleitung, die zwei Kesselsysteme mit einander verbindet, zum Zwecke der Entlassung des Dampfes zu öffnen. Er mußte wegen des hochgelegenen Raumes eine Leiter ansetzen, um das Rohr zu erreichen. Plötzlich platzte die Leitung, der Maschinist wurde wegen des rapid ausströmenden Dampfes von der Leiter geworfen und erlitt so schwere Verbrühungen am Körper, daß er alsbald verstarb. Ein Tagelöhner, der im Auftrage des Betriebsbeamten dem veranglückten Maschinisten sagen sollte, daß die Loskscheibe mit der Maschine rund laufe, wurde in dem Augenblicke, als er den Maschinenraum betrat, durch den ausgetretenen Dampf ebenfalls im Gesicht und an beiden Händen stark verletzt, sodaß seine Aufnahme ins Hospital erforderlich wurde. Zufällig war der königliche Gewerbe-Inspektor Mentes-Köln hier anwesend, der nach Besichtigung der Unfallstätte anerkannte, daß sowohl die maschinellen Einrichtungen wie eine dritte Person an dem Unglück keine Schuld trifft.

Am Dienstag Vormittag erschoß sich in einem Mainzer Hotel der Weinkommissar Schnell aus Ingelheim.

Einen interessanten Römerfund wurde bei Windecken (Landkreis Hanau) gelegentlich einer Ausgrabung gemacht. Als der Besitzer eines Grundstückes beim sogenannten Wartbaum einen großen, mitten im Acker gelegenen Stein entfernen wollte, stieß man auf ein drei Viertel Meter breites Fundament, welches Herr Prof. Wolff (Frankfurt), das bekannte Mitglied der Limeskommission, als ein römisches Gebäude bezeichnete. In der Nähe wurden gleichzeitig die Fundamente eines 25 Meter langen Gebäudes entdeckt.

Der Pächter des Hotels „National" in Fährt, der vor ungefähr acht Tagen von seinem Heizer gestochen wurde, ist am Sonntag seinen Verletzungen erlegen.

Wie aus Berlin, 26. März gemeldet wird, kommt das Richard Wagner-Denkmal an dem Goldfischteich im Tiergarten zu stehen. Der Platz hat der Kaiser selbst bestimmt. Er soll später zu einer Musikerdenkmalsstätte durch Errichtung von Standbildern für Mozart u. a. erweitert werden.

Durch ein großes Schadenfeuer am 22. d. M. sind in der Sonderhausen,schen Stadt Gehren unweit von Ilmenau 16 Häuser nebst Nebengebäuden in Asche gelegt worden.

Die Legislatur des Staates Arkansas hat, in der Annahme, daß das Rauchen von Zigaretten gesundheitsschädlich ist, den Verkauf oder das Verschenken von Zigaretten bei Geldstrafen von 100 bis 1000 Dollar verboten.

☞ Unsere verehrt. Abonnenten werden hierdurch höfl. ersucht, etwaige Unregelmäßigkeiten in der Zustellung der „Bürger-Zeitung" der Expedition sofort mitzuteilen, damit wir in der Lage sind für sofortige Abhülfe Sorge tragen zu können. Porto-Auslagen werden gern vergütet.

Telegraphische und telephonische Nachrichten der Bürger-Zeitung.

Berlin, 29. März. Der Aufschuß zur Errichtung eines Bismarck-Archivs in Stendal erläßt in der „Nat.-Ztg." einen Aufruf, worin an alle Deutsche des In- und Auslandes die Bitte gerichtet wird um Unterstützung. Mit dem Archiv soll eine Bismarck-Bibliothek und ein Bismarck-Museum verbunden werden.

Hamburg, 29. März. Die Börsenhalle meldet: Der Dampfer „Bulgaria" ist gestern Vormittag wohlbehalten in Plymouth eingetroffen und wird nach kurzem Aufenthalte die Reise nach Hamburg fortsetzen. Die Ankunft des Schiffes bei Brunshausen dürfte am Freitag erfolgen, während die Begrüßung der Besatzung am Samstag stattfinden wird. Die „Bulgaria" bleibt für einige Tag nach bei Brunshausen, weil das Schiff infolge seines großen Tiefganges erst nach Löschung eines Teiles der Ladung in den Hafen kommen kann. Die gesamte Mannschaft der „Bulgaria" wird mittels der Dampfer „Blankenese" und „Silvana" am Samstag Nachmittag um 1 Uhr in St. Pauli bei der Landungsbrücke eintreffen, von dort mit Wagen nach dem Rathause gefahren und vom Senat empfangen werden. Hierauf begiebt sich die Mannschaft der „Bulgaria" auf Einladung der Handelskammer auf die Gallerie der Börse und wird von dort in den Ratskeller geführt, wo ihr die Handelskammer ein Mittagessen darbietet. Der Kaiser hat seinem hohen Interesse für die Rückkehr der „Bulgaria" Ausdruck gegeben und dem Gesandten Grafen Wolff-Metternich, Admiral Koester und General v. Massow mit seiner Vertretung beauftragt. Die Vertreter des Kaisers fahren gemeinsam mit den Mitgliedern der Verwaltung der H.-A.-Linie sowie einigen Abordnungen und einzelne deren Gästen mit den Dampfern „Blankenese" und „Silvana" Samstag Vormittag von St. Pauli-Landungsbrücke nach Brunshausen und werden gemeinsam mit der Mannschaft gegen 1 Uhr wieder in St. Pauli eintreffen.

Wien, 29. März. Ein Kommunique beruft die Vertrauensmänner der deutschen Oppositionsparteien am 9. April zu einer Besprechung behufs Feststellung der nationalpolitischen Forderungen der Deutschen Oesterreichs.

Paris, 29. März. Der Kassationshof setzte in geheimer Sitzung die Prüfung des Geheimaktenstückes des Kriegsministeriums in der Dreyfusangelegenheit fort.

Falmouth, 29. März. Der deutsche Dampfer „Wilchah", von Bremen nach New-York unterwegs, kehrte nach hier mit gebrochenem Schraubenflügel zurück.

Washington, 29. März. Die Generaladjutantur veröffentlicht eine Verlustliste, wonach seit dem 4. Febr. auf den Philippinen 157 Mann gefallen und 864 verwundet sind.

Weinrestaurant „Zum Goldtröpfchen"
Kaiser Wilhelmstrasse 44. in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes.
Weine von Ed. Hauth.
Diners von 12—2 Uhr à Mk. 1,25 und 1,75.
Vorzügliche Küche.
Reichhaltige Speisenkarte zu mässigen Preisen.
7327r **Peter Arenz.**

Wetter-Bericht.

Voraussichtliches Wetter am 30. März: Meist wolkig bis trübe, windig, ziemlich warm, Regen.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

Neuß, 28. März. (Frachtpreise.)

	M.		M.
Weizen, kleiner	16,10	Rapsöl pr. 100 Kg. 1. Cus.	—,—
engl. 1. Qual.	15,90 „	2. „	—,—
engl. 2. Qual.	14,40	Kuckel (Rüböl) 1. „	—,—
Roggen 1. Qual.	16,80 „	2. „	—,—
pr. 100 Kilo 2. Qual.	12,40	Heu pr. 50 Kg.	2,50—3,50
Hafer 1. Qual.	—,—	Engmerstroh pr. 50 Kg.	3,70
Hafer	14,—	Maschinenstroh 500 Kg.	14,—
Buchweizen 1. Qual.	—,—	Flegeldrusch 500 Kg.	16,—
2. Qual.	—,—	Butter pr. Kilo	2,20
Kartoffeln p. 50 Kg.	2,50—3,00	Eier pr. Schock (60 Stück)	4,80
Rüböl pr. 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß)			49,—
Rüböl pr. 100 Kilo faßweise (ohne Faß)			50,25

Gewinnungs Ort pr. 100 Kilo 8 M. höher als Rüböl.

Verantwortlicher Redakteur: Bernhard Alee;
für Inserate: Heinrich Siedertz, beide in Düsseldorf.
Druck und Verlag: Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Civilstand der Stadt Düsseldorf.

Geborene.

Den 26. März: Emil Baisch, Kaufm. 56 J., Chem.-Akademiestr. — Elisabeth Fuchs, 3 M., Merowingstr. — Josef Klatz, 3 M., Brückenstraße. — Emil Wagner, 2 M., Gustavsorgenchaussee. — Antoinette Kätzer, Kontoristin, ledig, 89 J., Mittelstr. — Karl Rinker, 1 J. 11 Monat, Gärtnerstraße. — Johanna Lending, 1 Jahr, 6 Monate, Elisabethstr. — Den 24.: Josefa Hilbebrand, 4 T., Neubrückstraße. — Gertrud Jüttiger, 1 T., Birkenstraße. — Theodor Dunker, Schneider, 82 J., Moer., Kaiserstraße. — Dorothea Kuhrt, geb. Oelker, 40 J., Ehefr., Kreuzpingstr. — Den 25: Caspar Cortell, Schreiner, 73 J., Chem., Theaterstr. — Johann Ming, 1 J. 9 M., Grenzstraße. — August Kuhl, 2 wd., Bismarckstraße. — Minna Pich, 2 T., Immermannstr. — Heinrich Pfänner, Pol. Sergt. e. D., 56 J., Chem., Grafenberg. — Josef Heinrichs, 1 M. 29 T., Duisburgerstraße. — Den 26.: Rafaele Ricciri, geb. Ricciri, o. G., 47 J., Moer., Ritterstraße. — Den 27: Hans Schwarz, 8 Monate, Hunsrückerstr. — Eva Bjoern, geb. Schulz, o. G., 78 J., Elisenstraße. — Den 28: Ursula Schlegmacher, geb. Glaßmacher, o. G., 69 J., Chefr., Grafenberg. — Friedrich Berthüser, Fabrikarb. 21 J., led., Schmiedestr.

Sarg-Magazin A. Halm
Andreasstr. 17. Telephon 414.
Größtes Lager am Platze in Metall- und Holzsärgen.
Billige Preise. — Stets sofortige Lieferung. 7770

Empfehlen unsere
Reiselust-Fahrräder
in feinster Ausführung. **Mässige Preise.**
Ferner empfehlen 7670
sämtliche Zubehörteile billigst.
Reparaturen
werden fachgemäss und billig ausgeführt.
Schrimpf & Cie.,
56 Cornelius-Straße 56.

Gerösstete Kaffees, Mark 1,00, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, Martin Bayertz jr.
rein, wohlschmeckend, aromatisch, empfehle zu **Oststrasse 153.,** Fernspr. 1050. Fernspr. 1050.
☞ Für 40 Beutel à ½ Pfund oder 20 Beutel à 1 Pfund vergütе ½ Pfund Kaffee ☜ der bezogenen Sorte. ☜ 7769

Bolkerstr. 12. **Drove & Co.** Bolkerstr. 12.

Umlegekragen Leinen 4fach ½ Dutzend 1,40 Mark, Stück 25 Pfg.	**Stehkragen** Leinen 4fach ½ Dutzend 1,40 Mark Stück 25 Pfg	**Manchetten** garantiert 4fach ½ Dutzend 1,75 Mark, Paar 33 Pfg
Umlegekragen Leinen 4fach ½ Dutzend 2,50 Mark, Stück 45 Pfg	**Stehkragen** Leinen 4fach ½ Dutzend 2,25 Mark, Stück 40 Pfg	**Manchetten** Leinen 4fach ½ Dutzend 3,25 Mark, Paar 60 Pfg.
Glacéhandschuhe Paar 1,25, 1,50, 2,40 Mark.	**Faltenhemden** gutsitzend 2,00, 3,60, 4,25 Mark	**Stoffhandschuhe** Paar 18, 27 Pfg. bis 1,50 Mk.

Elegante Cravatten für Damen und Herren.
Knabenhüte. Sportmützen. Sveaters. Hosenträger.
Dreyfuss-Bücher 38 Pfg. Zola-Romane 38 Pfg. 7768

Eisenbahn-Frachtbriefe
mit Firma und Bahnstempel liefert auf gutem Kanzleipapier zu billigen Preisen die
Buchdruckerei Bleifuss & Cie. (Bürger-Zeitung).

Patente besorgt und verwerthet gut und schnell **B. Reichhold, Ingenieur,** Düsseldorf, Schadowstr. 88. Centrale Berlin, Louisenstr. 24.

Bureau für Unfall- und Rechtssachen, Steuer-Reklamationen, schriftl. Arbeiten jed. Art **Fritz Sachse,** 6989 Kronenstrasse 36.

Brautleute, welche ihre **Herd- und Küchengeschirre Worringerstr. 94-96** kaufen, bekommen ein schönes Geschenk nach Auswahl durch Empfang von **Rabattmarken.** Billige Preise. Herd- und Küchengeräthelager Worringerstraße 94-96, Ecke der Ackerstraße.
NB. Gebrauchte Herde nehme in Zahlung. 7560

Gummischläuche jeder Art! **Jani Schmidt,** Spezial-Gummischlauch-Fabrik, Klingerstr. 26. 7160

Gutes ordentliches Mädchen mit guter Volksschulbildung als **Setzer-Lehrling** der gleich eintreten, sofort oder zu Ostern gesucht. Buchdruckerei Bleifuß & Co., Charlottenstraße 41.

Vergoldungsbalber Schlafz. Bett mit Spr. u. Rost, 1 Kinderbett, 1 Kegulirofen, 1 Kindermagen billig zu verkaufen. Schloßstraße 18, 1 Etc.

Möblirtes Zimmer, freundlich, mit Bett, von ruhig. Mieter zu verm. Ackerstraße 2, 2. Etg., links.

Wollen Sie eine wirklich gute und preiswürdige Cigarre rauchen, so kaufen Sie in der Cigarrenhandlung von **Pet. Jossen,** 7025 Cornelius-Str. 19.

Früchte und Konserven.

Apfelringe, weiß, zinkfrei, p. Pfd.	0,45,	bei 5 Pfd.	0,43 M.
Apfelstücke, schneeweiß, hochf., „	0,75,	„ 5 „	0,72 „
Aprikosen, sehr schöne große „	0,60,	„ 5 „	0,58 „
do. ausgesucht größte „	0,80,	„ 5 „	0,78 „
Brünellen, feinste italienische „	0,75,	„ 5 „	0,72 „
Birnen, rhein. Delicateß „	0,80,	„ 5 „	0,76 „

Hochfeine süße 7762

Katharina-Pflaumen.

100 Stück per Pfd. Per Pfd. **0,23,** 10 Pfd. **1,90,** 5 Pfd. **1,00** M.
90—95 Stück per Pfd. Per Pfd. **0,25,** 10 Pfd. **2,30,** 5 Pfd. **1,20** M.
80—85 Stück per Pfd. Per Pfd. **0,28,** 10 Pfd. **2,50,** 5 Pfd. **1,30** M.

2 Pfd.-Büchse schöne Erbsen		0,55 M.
2 do. do. do. I.		0,70 „
2 do. do. do. hochfeine		1,00 „
2 do. Schneidebohnen prima		0,40 „
2 do. do. extra		0,50 „
2 do. Wachsbohnen, extra		0,50 „
2 do. Salatbohnen	0,55, 0,75,	1,00 „
2 do. Schnittspargel	1,00, 1,20, 1,30,	1,40 „
Stangenspargel p. 2 Pfd.-B.	1,20, 1,50, 1,80,	2,00 2,50 „

bei Entnahme von 5 Büchsen Preisermäßigung.
do. do. 10 do. 1 Büchse gratis.
Hummer, per große Dose 1,65 M., 10 Büchsen 15,50 M.

Martin Bayertz jr.,

Fernsprecher 1050. 153 Oststraße 153.

Für Konfirmanden u. Kommunikanten

Herren-Remontoir, echt Silber, mit Re-chtkrempel	v. M 9 an	Herrenringe, echt Gold v. M. 3.— an	
Damen-Remontoir desgl.	„ 11 „	Damenringe,	„ 1,80 „
Herren-Remont. echt Gold	„ 28 „	Brochen	„ 1,80 „
Damen-	„ 18 „	Ohrringe	„ 1,80 „
Metall Herren-Remontoir	„ 5 „	Herrenketten	„ 24,— „
Damen-	„ 9 „	Damenketten	„ 11,— „
Gebe für jede Uhr 2 Jahre		Diamantringe	„ 10,— „
schriftliche Garantie. 7557		Diamant Ohrringe	„ 10,— „
		Diamant-Brochen	„ 28,— „

Düsseldorf, Max Bark, Klingerstraße 8.

Stadtbrückchen 1 und Wallstr.-Ecke.

Schuhwaren-Ausverkauf

nur kurze Zeit
zu noch nie dagewesenen Preisen.

Trotz der bisher schon so billigen Preise habe ich jetzt die Preise so niedrig gestellt, daß jeder staunen wird.

Bitte meine Schaufenster zu besichtigen.

Schnürstiefel zum Schnüren und Knöpfen in unverwüstlicher handgepresster Waare kosten bei mir nur

Nr. 28—26	Nr. 27—30	Nr. 31—36
2,50 mk.	3,00 mk.	3,50 Mk.

Herren-Kalblieder-Schnürstiefel, hochfeine Ausführung, neueste, nur	9,00 Mk.
Herren-Kalblieder-Zugstiefel, Gelbwalt, feine Ausführung	8,00 „
„ Schnürstiefel, hochf. Ausführung, prima Wichslieder	6,50 „
„ Halbschuhe, Wichslieder, sehr stark	3,50 „
„ Segeltuch-Schuhe mit Lederbesatz	2,90 „
Damen-Knopfstiefel, sehr starke Waare	4,75 „
„ „ Ringbiesen u. Sackappen, feine Ausführ.	6,00 „
„ Spangen-Schuhe, Lederklappen, schwarze	2,65 „
„ „ farbig, feine Ausführung	2,50 „
Ein großer Posten Knaben-Schnürstiefel, Ringelsatz, Nr. 27—35 für den Spottpreis	2,90 „

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß bei mir die Mädchen Knopfstiefel bis Nr. 38 gehen, und bei mir auch nicht jede Nummer 20 oder 25 Pfg. mehr kostet, so wie ich offerire, verkaufe ich auch. 7654

Düsseldorfer Schuh-Bazar
Billigster Schuhwaren-Verkauf Düsseldorfs,
Stadtbrückchen 1, Wallstr.-Ecke.
Verkauf nur gegen Baar.

Feinster holländischer
Schellfisch,
Kabliau, Schollen, Seezungen, Zander, Steinbutt, lebende Karpfen, Schleien, Hechte, frische Lachsforellen, Salm, Backfische, neuer Laberdan, geweichten Stockfisch und Tittlinge ꝛc. ꝛc.
empfiehlt
Eduard Hendrichs,
Rheinfischerei u. Seefischhandl.,
Grafenbergerstraße Nr. 30.
Telephon 1343. 7771
Donnerstag u. Sonntag Markt Kirchplatz.

Es ist besonders zu empfehlen, bevor Sie einen Einkauf in
Möbeln
besorgen, sich in meinem enormen Lager von der Güte u. Preiswürdigkeit meiner Möbel zu überzeugen.
Besichtigung gerne gestattet.
Lackirte wie polirte Möbel.
Vollständige Zimmereinrichtungen.
Bei Brautausstattungen Vorzugspreise.
Besonders großer Vorrath in Polstermöbeln, Sophas, Betten, Garnituren.
NB. Eine große Partie polirte Vertikows gebe ich wegen Ueberfüllung des Lagers zu konkurrenzlos billigen Preisen ab.
Gekaufte Möbel werden franco Haus geliefert und sachgemäß aufgestellt, auch nach außerhalb. 7170
Möbelfabrik Friedr. Klees,
Wallstr. 45—47.

Tafelherde
der Schalker Herdfabrik sind die besten bei feinster Ausstattung, brennen und backen ausgezeichnet und sind direct unter weitgehendster Garantie 7778
von 15 Mark an
zu kaufen bei
F. M. Laur,
Ost- und Bahnstr.-Ecke.

Sämtliche Neuheiten
garnierter und **ungarnierter** Damen-, Mädchen- und Kinder-
Strohhüte,
Wiener, Pariser, engl. Genres.
Spezialität: Garniert 3 bis 6 Mk.
Fantasie-Hüte! Modelle! — **Formen!** — Federn! Blumen! Bänder!
Unsere bekannt sehr billigen Preise
sind im Schaufenster ersichtlich und beachtenswert. 7766
Garnieren und Umarbeiten von Hüten wird nicht berechnet.
Modistinnen extra billige Engros-Preise.
Kommunion-
Kränze, Schleier, Handschuhe, Unterröcke etc. etc.
Drove & Co.,
12 Volkerstraße 12. 12 Volkerstraße 12.

Aug. Ressing,
Juwelen, Gold- und Silberwaren und Uhren,
Schwanenmarkt 24, neben der Löwen-Apotheke,
empfiehlt eine reich sortierte Auswahl in 7665
Kommunion- und Konfirmations-Geschenken.

Flora-Garten.
Düsseldorf.
Donnerstag den 30. März c.,
Kein Konzert.

Zahnarzt 7751
Dr. Gerhards
Wagnerstrasse 44.
Schmerzlose Zahnoperationen mit oder ohne Narkose.
Zahnfüllungen
Künstliche Zähne und Gebisse unter Garantie für natürliches Aussehen und Brauchbarkeit

Bürgerliches
Speisehaus.
Mittag- und Abendessen, Kost und Logis.
Kaiser Wilhelmstraße 21, Düsseldorf. 7043

Fahrrad-Werkstätte
von
Franz Fleck,
Louisenstr. 23, am Apollotheater.
Alle Reparaturen an Fahrrädern werden sachgemäß zu billigen Preisen ausgeführt. 7706
Emailliren, Vernickeln, sowie ab. Ersatz von Fahrradtheile billigst.

Epheu! Epheu!
in sehr schönen starken Pflanzen mit vielen Ranken bis zu 3 m Länge, zum Bekleiden von Wänden etc.,
hochst. Rosen
in den besten Sorten,
Coniferen
in grosser Auswahl
empfiehlt 7724
die **Kunstgärtnerei von**
Joh. Reinarz,
Düsseldorf,
112 Klosterstr. 112 und Eller.

Junges Brautpaar sucht per 1. Mai eine Wohnung von **zwei Zimmern** in der Friedrichstadt. Off. unter B F an die Expedition.

G. Hettlage
4 Kreuzstr. 4.
Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Verkaufshaus für
Arbeiterbekleidung.

Normal-Unfall-Jacken von Mk. 1,— an.	Gestr. Kittel von Mk. 0,90 an
Zwirn-Hosen von Mk. 0,75 an	Maler- und Stuckateur-Kittel von Mk. 1,60 an.
Pilot-Hosen (engl. Leder) von Mk 1,50 an.	Setzer-Kittel von Mk. 2,25 an.
Maurer-Hosen, weiss (engl. Leder) von Mk. 1,80 an	Klempner-Kittel von Mk. 2,— an
Gestr. Leder-Hosen von Mk. 2,25 an	Zwirn-Jacken von Mk. 2,25 an.
Manchester-Hosen von Mk. 3,— an.	Pilot-Jacken (engl. Leder) von Mk. 3,— an.
Drell- und gr. Leinen-Hosen von Mk. 1,— an	Manchester-Jacken von Mk. 4,50 an.
Weisse Hosen von Mk. 1,— an.	Drell- und gr. Leinen-Jacken von Mk. 1,20 an.
Blaue Hosen (waschecht) von Mk. 0,90 an.	Blaue Jacken von Mk. 1,— an.
Blaue Kittel (waschecht) von Mk. 0,90 an	Wasch-Joppen von Mk. 1,— an.
Zwirn-Westen hochgeschl. von Mk. 1,— an.	Metzger-Jacken (waschecht Satin), Mk. 3,25.
Arbeitsschürzen gr. u. blau Leinen von Mk. 0,35 an.	Manchester-(Sammt) Westen dreihig m. Pecken-Kappie von Mk. 4,— an.

Buxkin-Hosen
in enormer Auswahl von Mk. 2,— an.
Fleckstücke gratis. 7714

Apfelgelee
feinstes, süßes, holländisches per Pfund 50 Pfg.
Consumgelee per Pfd. **21 Pfg.**
1 Eimer von 10 Pfund . . . . . **205 Pfg.**
Honig, garantirt reiner, per Pfd. 65 Pfg.
Heinrich Jürgens,
Gustav Jürgens.
Bekannte Verkaufsstellen. 7739

Düsseldorfer Stadttheater.
Direktion: Stangemann.
195. Vorstellung. Mittwoch den 29. März 1899. Serie D.
Martha, oder: Der Markt zu Richmond.
Romantisch-komische Oper in 4 Aufzügen von Friedrich von Flotow.
Regie: Oskar Fiedler. Dirigent: Theodor Eisler.
Ballet, arrangirt von Helene Bergmann.
Anfang 7 Uhr. — Opern-Preise. — Ende 9½ Uhr.
Donnerstag: Hamlet, Prinz von Dänemark.
Charfreitag bleibt das Theater geschlossen.
Samstag zum letzten Male: Johannes.

Café Continental,
1. Etage,
Ecke Königsallee und Bahnstr.,
grösster Billardsaal Düsseldorfs,
empfiehlt seine
6 neu renovirten Billards
die besten am hiesigen Platze.
Dortselbst sind noch 6 guterhaltene Billardtischer billig zu verkaufen. 7761

Kannenbier wird täglich beliebter!
Das Publikum verlangt es mit Recht!
Wir liefern frei ans Haus:

10 Kannen	à 1 Ltr	echtes **obergähr. Lagerbier**	für Mk 2,40
10 „	à 1 „	feinstes helles Tafelbier	„ 3,—
10 „	à 1 „	feinstes dunkles Tafelbier	„ 3,—
10 „	à 1 „	echtes Münchener Bier (Pschorr-Bräu)	„ 5,—
10 „	à 1 „	echtes Kulmbacher Bier (Rizzi-Bräu)	„ 5,—
10 „	à 1 „	echtes Pilsenetzer Bier (Alt-Pilsenetzer Brauhaus bei Pilsen)	„ 6,—

Bestellungen für die bevorstehenden Feiertage wolle man baldgef. an uns gelangen lassen. 7772
Kannenbier-Kommandit-Gesellschaft,
Kronprinzenstrasse 12. — Fernsprecher 2066.

Fahrschule Hülsenbeck
grösste und praktischste neu eingerichtete Bahn am Platze.
Anlernen in kurzer Zeit bei mässigen Preisen.
Tel. 2004.

General-Vertreter
der
Schladitz-, Presto-, Hess-, Weltrad-,
Phänomen- u. Nassovia-Fahrradwerke.
Von diesen Marken unterhalte ich grosse Auswahl in **Herren- und Damen-Rädern** von den einfachsten bis zu den feinsten **Luxus-Modellen in allen Farben.**
Alte Räder werden in Kauf genommen. — Auf Wunsch günstige Theilzahlung. — Grosses Lager in sämmtlichen Zubehörtheilen.
Reparaturwerkstätte für alle Marken. 7560
Wilh. Hülsenbeck,
48 Herderstr. 48, am Schillerplatz. Fernspr. 2004.

Hôtel-Restaurant
„Continental"
Inhaber:
Peter Nonnen,
empfiehlt hochfeine Zimmer mit garniertem Frühstück von Mk 2,50 an, von morgens 9 Uhr an 10 verschiedene Krüstchen von der Bratpfanne, Dineen von 12 bis 2½ Uhr zu 1 Mk. u. höher, im Abonnement 80 Pfg., Abendplatte von 6—12 Uhr. Feine Biere, Weine erster Häuser
Aufmerksame Bedienung.
Portier an allen Zügen.
Sodann bringe meinen Saal zur Abhaltung von Hochzeiten und sonstigen Festlichkeiten in Erinnerung.
Skat-, Schack-, Domino- und Whistspieler finden jederzeit Gelegenheit.
Sammelpunkt für sämtl. Radfahrer. Grosser gedeckter Raum zum Aufbewahren der Räder steht unentgeltlich zur Verfügung.
Vereinszimmer mit Pianino noch zwei Tage in der Woche frei. 7618

Panorama,
91 Bismarckstraße 91.
Italien.
Triest, Schloß Miramare usw.
Hochstetreffende Reise.
Hochachtungsvoll
7682 **Gebrüder Kitz.**

Strong reste u. billiger Ausverkauf! Zu mehr als 150 000 Gemählen im Gebrauche!
Gänsefedern,
Bettfedern, Schwanenflaum, Schwanenbaumen, alle erdenklichen Sorten Bettfedern. Kraftvoll und hoch Reinigungsanstalt. (Gedämpfte Bettfedern p. Pfund für 0,80; 0,90; 1,00; 1,40. Feinste Halbdaunen 1,60; 1,80. Polarfedern (bestfreist) 2,50; 3,50. Silberweiße Gänse- u. Schwanenfedern; 3,50; 4,50; 5,— hoch. Daunen 5,75; 7,50; 10. Echt gänsedicht Gansdaunen 1,50; 3. Polardaunen 3,4; 5. A. Dabei bestens, Cassaraus gratis und franco. Versandgeschäft mit reinlichsten Federn:
Pecher & Co.
in Herford Nr. 50 in Westf.
Proben u. ausführl. Preislisten, auch über Bettstellen, Matratzen und Bettwäsche. Angabe der Preislagen erbeten.